

Hans-Joachim Glücklich

# **Sallusts »Catilinae coniuratio« im Unterricht**

CONSILIA

Heft 20

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

**CONSILIA 20**

Kommentare für den Unterricht

Herausgegeben von Hans-Joachim Glücklich

Hans-Joachim Glücklich

**Sallusts**

**»Catilinae coniuratio«  
im Unterricht**

**Vandenhoeck & Ruprecht**

Exempla 20 ist in Grund- und Leistungskursen einsetzbar.

ISBN 3-525-25652-3

© 2005, 2001, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen / [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. – Printed in Germany.

Satz: Schwarz auf Weiß GmbH, Hannover.  
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen.  
Umschlaggestaltung: Markus Eidt, Göttingen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

# Inhalt

<b>Einleitung: Sallusts <i>Catilinae coniuratio</i> in der Schulpraxis .....</b>	<b>5</b>
Begründungen der Sallust-Lektüre .....	5
Thematische Auswahl .....	5
Ganzschriftlektüre und Verbindung der thematischen Gesichtspunkte .....	6
Aufbau, Stil und Ziel des Werkes .....	6
Interpretation (Kritik, Zeithintergrund, Wortschatzarbeit) .....	7
Aufbau der Lektüre .....	8
<b>Interpretationen und Unterrichtsvorschläge .....</b>	<b>11</b>
Textabschnitt 1:	
Vorwort: Lebensziel und Wahl der Lebensform (1,1-4,5) .....	11
Archaisierender Stil .....	13
Vergleich Sallust – Platon .....	24
Vergleich Sallust – Catilina .....	25
Textabschnitt 2 A:	
Catilinas Persönlichkeit und ihr Einfluss auf die Verschwörer (5,1-8) .....	30
Textabschnitt 2 B:	
Die Vergangenheit als prägende Vorgeschichte der Gegenwart – Entwicklung und Veränderung der Macht und der Moral in Rom – so genannter Rom-Exkurs (5,9-c.13) .....	34
Zusammenfassung und Auswertung der c. 6-13 .....	57
Textabschnitt 2 C:	
Wiederaufnahme: Catilinas Persönlichkeit und ihr Einfluss auf die Verschwörer (14-16) .....	60
Textabschnitt 3:	
Beginn der Verschwörung und ihre politische Bekämpfung (17–36,3) .....	65
Klausurvorschlag .....	99
Textabschnitt 4:	
Die Gegenwart als Ergebnis der Vergangenheit: Der Zustand Roms im Jahre 64 v. Chr. – so genannter Mittelekurs (36,4-39,5) .....	106

Textabschnitt 5:	
Die Rolle der Allobroger, Ciceros, des Crassus und Caesars. Ereignisse bis zur Gefangennahme eines Teils der Verschwörer in Rom (39,6-50,2) .....	114
Textabschnitt 6:	
Beratung des Senats über die Strafe. Hinrichtung der Gefangenen (50,3-55,6)	118
Textabschnitt 7:	
Scheitern und Ende Catilinas (56,1-61,9) .....	145
<b>Literaturhinweise</b> .....	156

# Einleitung: Sallusts *Catilinae coniuratio* in der Schulpraxis

## Begründungen der Sallust-Lektüre

Die Begründungen für die Lektüre von Sallusts *Catilinae coniuratio* werden zutreffend aus verschiedenen Bereichen geholt.

- **Geschichte:** Man soll an Sallusts Darstellung, so manipuliert sie im Einzelnen auch sein mag, die historischen Fakten zur Verschwörung Catilinas und zur Situation der römischen Gesellschaft und des Römischen Reiches in dieser Zeit (64 v. Chr.) erkennen.
- **Politologie:** Die lesenden Schülerinnen und Schüler sollen am Beispiel der Schilderung einer staatlichen Krise Überlegungen zu ihrem eigenen Verhalten im Staat und zu ihrem eigenen Staat anstellen.
- **Anthropologie:** Die lesenden Schülerinnen und Schüler sollen Sallusts Menschenbild und Sallusts Vorstellungen vom Lebensziel mit späteren, heutigen und eigenen Vorstellungen vergleichen. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit den römischen Wertvorstellungen, die zwar nicht generell als überholt erwiesen sind, aber kritisch geprüft werden müssen.
- **Literarisches Arbeiten:** Die lesenden Schülerinnen und Schüler sollen die Darstellungsart Sallusts erkennen und von ihr in ein vernetztes Denken und in philosophische Verhaltensweisen eingestimmt werden. (Vgl. dazu unten S. 6f.)

## Thematische Auswahl

Entsprechend haben sich die folgenden thematischen Gesichtspunkte für die Auswahl der Texte aus der *Catilinae Coniuratio* etabliert<sup>1</sup>:

- Die Krise der römischen Republik
- Rhetorik und Politik: Die Reden in Sallusts *Catilinae Coniuratio*
- Ein Staatsstreich im Alten Rom
- Sallusts *Catilina* als Einführung in die antike Geschichtsschreibung.

In allen Themen kommen die folgenden Kapitel vor: 5,14-17, 20-21, 39b-41, 44-45, 46-49, 59-61. Sie bilden auch in der Praxis den Kern jeder Lektüre von Sallusts *Catilinae coniuratio*, die meist aus den folgenden Kapiteln auswählt: 4,9-5; 6-13; 14-17; 20-25; 29-32,2; 33-35; 36,4-39,5; 51-52; 53-54; 58; 61.

---

<sup>1</sup> Sie sind zusammengefasst und in ihrem Für und Wider diskutiert bei Blänsdorf, J./Lederbogen, E., S. 26–33.

## Ganzschriftlektüre und Verbindung der thematischen Gesichtspunkte

Für die Lektüre der *Catilinae coniuratio* Sallusts fand man früher gerne auch die Begründung, hier sei die Lektüre einer Ganzschrift möglich. Aber die heutige Situation des Lateinunterrichts lässt dies noch weniger als früher zu. Eine Verbindung der genannten Gesichtspunkte ist sinnvoll und wird in der Ausgabe der Reihe *Exempla* ermöglicht. Weil Sallust archaisiert, Gedanken immer wieder auf anderer Ebene aufnimmt, weil er Ausdrücke stets neu beleuchtet und auf ihre Bedeutungen abklopft, weil er Geschichtsdarstellung, Selbstdarstellung, philosophische und soziologische Darstellungen miteinander verknüpft, ergibt sich ein vielseitiges Spektrum, das es verbietet, seine Darstellung nur eindimensional zu sehen. Weder eine rein historische noch eine rein anthropologische noch eine rein philosophische Betrachtungsweise ist angemessen. Eine rein literarische Betrachtungsweise ist nur dann als angemessen zu bezeichnen, wenn man darunter mehr versteht als Erschließen, Übersetzen und stilistische und gattungsgeschichtliche Analyse. Nimmt man das literarische Werk als Medium der Analyse und des Diskurses über die dort angesprochenen Probleme, dann allerdings ist literarische Arbeit eine Kombination aus ästhetischer, politischer und philosophischer Arbeit mit dem Ziel, einen geschichtlichen Vorgang, Verhaltensweisen des Menschen und sich selbst zu erkennen. Sallust verbindet Geschichtsdarstellung, Selbstdarstellung, politische *memoria* vor dem Hintergrund aktueller Politik, Reflexion über das Wesen des Menschen und Reflexion über die Rolle Fortunas in der Geschichte und in der Rezeption von Geschichte. Dies vereinbart sich hervorragend mit der geschilderten literarischen Betrachtungsweise. Ein alle Themenbereiche zusammenfassendes Oberthema könnte daher sein: Geschichtsschreibung als politische Öffentlichkeitsarbeit.

### Aufbau, Stil und Ziel des Werkes

Sallusts Text ist gefährlich. Wer die spezifische Arbeitsweise und Darstellungsform des Autors nicht berücksichtigt oder nicht erkennt, verfällt Fehlurteilen. Selbst die Wissenschaft ist davor nicht gefeit.<sup>2</sup> Sallusts Stil ist schwierig. Dass ihn trotzdem die Lehrplanautoren auf spätestens die 11. Klasse setzen, ist insofern überraschend. Bereits antike Autoren hatten mit Sallust ihre Schwierigkeiten: Quintilian warnte vor der »Kürze und Abgebrochenheit« sallustischer Sätze (*inst.* 4,2,45) und sah ein fort-

---

2 Vgl. Maurach, G.: Unbehagen an Sallust, in: *Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologen-Verbandes, Landesverband Niedersachsen* zusammen mit den Landesverbänden Bremen und Hamburg, 38/3, 1988, S. 2–8. Kluge Analyse hingegen bei A. D. Leeman (s. *Literaturhinweise*).

geschrittenes Literaturverständnis als Voraussetzung für das Verständnis von Sallusts Werken an (2,5,19). Seneca charakterisierte Sallusts Stil als *obscura brevitatis* (ep. 114,17). Gellius rühmt die Feinheit des sallustischen Stils, der ihm Neider geschaffen habe, und diskutiert die als unüberlegt kritisierte Stelle 3,2 (*Noctes Atticae* 4,15). Dieser Lehrerkommentar versucht, Sallusts Zielsetzung und seiner Kunst gerecht zu werden. Die Zielsetzung ist nicht einfach eine Verurteilung Catilinas; Sallust geht es darum darzustellen, wie der Staat von einer Gefahr bedroht wurde, die nicht wie die Umsturzversuche kleiner Gruppen bewältigt werden konnte. Er nennt sein Ziel selbst in 4,5. Diese Passage ist umstritten, weil dort die Catilinarische Verschwörung ohne weitere Erläuterung als *imprimis memorabile ... sceleris atque periculi novitate* bezeichnet wird; die Geschichtsforschung sieht aber in der Verschwörung kein besonders wichtiges oder gar folgenreiches Ereignis. Sallust macht erst im Verlauf seiner Darstellung deutlicher, warum er der Catilinarischen Verschwörung eine so große Bedeutung beimisst: Hintermänner, Kulmination der Probleme in der Entwicklung Roms, Vorahnungen einer neuen Staatsform und Gesellschaftsordnung, Abkehr von einem bewährten Menschenbild und Notwendigkeit der Rückkehr zu ihm.

Die Form, die das Verständnis erschwert oder zur Langsamkeit zwingt, ist das verschachtelte und archaisierende Darstellen. Auch ein Leser, der wenig vertraut ist mit griechischer Philosophie, Staatsphilosophie, Psychologie und den Gründen der Kontinuität des römischen Staates, soll ins Nachdenken kommen, teils durch beeindruckende Geschichtsschilderungen, teils durch eine Gedankendarstellung, die man nur langsam und genießerisch erfassen kann (was den halblaut lesenden Römern nicht schwer fiel). Die archaisch spiralförmige Darstellung, bei der immer wieder bereits angeschlagene Motive auf anderem Niveau neu aufgegriffen werden, ist ein Mittel der Leseraktivierung.

## Interpretation (Kritik, Zeithintergrund, Wortschatzarbeit)

Damit die Schülerinnen und Schüler diesem Prinzip Sallusts tatsächlich folgen können, seine semantische und archaisierende Vorgehensweise erfassen und verstehen, werden in der Textausgabe sehr viele Aufgaben zur Semantik, zur Wortschatzübung und zum Vergleich verschiedener Textpartien vorgeschlagen. Vergleiche mit anderen Werken Sallusts oder mit Passagen aus Ciceros *Reden gegen Catilina* sind nur dann aufgenommen, wenn sie nicht lang aufhalten und wenn sie die Hauptinterpretationslinie stützen.

Die generelle Interpretationslinie in diesem Kommentar und in der Textausgabe folgt Sallusts Themen: seinem Menschenbild, seinem Geschichtsverständnis und seinem Verhältnis zu seiner Zeit. Diese Themen werden im Proömium angeschlagen, in den Charakteristiken, Exkursen und Reden weiter ausgeführt und in den reinen Erzählpartien immer durch semantische Hinweise als Hintergrundwissen



berücksichtigt. Das Verhältnis Sallusts zu seiner Zeit wurde im Schulunterricht bisher wenig berücksichtigt. Man muss aber sehen, dass es im Jahr 42 v. Chr. fast revolutionär war, ein Werk erscheinen zu lassen, das Cicero lobt, Cato in direkten Gegensatz zu Caesar stellt, ihn rühmt und in der Senatsauseinandersetzung gewinnen lässt und Caesar versöhnlicher und strenger rechtsstaatlich argumentieren lässt als seine angeblichen Rächer, die Caesarianer.

Selbstverständlich werden auch alle Fragen des Aufbaus des Werkes und seiner einzelnen Elemente wie Reden, Charakteristiken, Erzählpartien, Exkurse in die inhaltliche Arbeit integriert. An ausgewählten Beispielen werden die Rezeption des Werkes, die Ergebnisse der historischen Forschung und zeitgenössische Äußerungen konfrontiert. Damit sollen die lesenden Schülerinnen und Schüler in allen Bereichen, die oben genannt wurden (historisch, anthropologisch, philosophisch, politisch), Erkenntnisse gewinnen, immer geleitet von der ästhetischen Rezeption des Werkes, seines Stils und seines Aufbaus. Entsprechend sind nicht nur Aufgaben zur philologisch-historischen Interpretation in die Textausgabe aufgenommen, sondern auch vielerlei Anregungen zur Berücksichtigung heutiger Einstellungen und zur aktiven Neuproduktion, die ja immer eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Text voraussetzt (vgl. dazu S. 43, 86 u.ö.).

## Aufbau der Lektüre

Die Reihenfolge, in der man die einzelnen Kapitel der *Catilinae coniuratio* lesen sollte, scheint eigentlich klar zu sein: so wie sie von Sallust vorgegeben ist. Aber viele methodische Vorschläge weichen davon ab, und gute Gründe werden dafür angeführt. So wird empfohlen, die zu lesenden Kapitel nach thematischen Gesichtspunkten anzuordnen, ja selbst innerhalb eines Themas leichtere Kapitel vor schwereren zu behandeln. Oder es wird geraten, die Texte ganz nach Schwierigkeitsgrad anzuordnen, mit leichteren erzählenden Partien zu beginnen, später einen Exkurs oder das gewichtige Redepaar Caesar–Cato zu lesen und sich ganz zum Schluss die verzwickte Einleitung vorzunehmen. Das ist, als würde man sich die Ouvertüre zu einer Oper am Schluss anhören oder den Prolog im Himmel nach dem Faust I lesen.

Die Ausgabe in der Reihe EXEMPLA stellt die gesamte *Catilinae coniuratio* in der originalen Kapitelanordnung dar, gibt aber viele Passagen entweder als Zusammenfassung oder in Übersetzung oder zweisprachig wieder. Dadurch soll es möglich werden, das gesamte Werk sowohl inhaltlich als auch kompositorisch zu erfassen. Die Komposition ist nicht nur eine zusätzliche Kategorie des Ästhetischen, sondern maßgeblich für die Konstituierung des angemessenen Verstehens. So wie Ausdrücke, Wortformen, Satzbau und Kapitelkomposition oft archaisierend sind, so ist es der Bau des gesamten Werks: Sallust kehrt immer wieder zu seinen eingangs angeschlagenen Themen zurück und die Darstellung steht vor dem Hintergrund der theoretischen oder betrachtenden Partien. Die Zusammenfassung mehrerer Kapitel

zu Textabschnitten in der Textausgabe soll darauf hinweisen. Welchen thematischen Schwerpunkt man auch setzt, die Gesamtkomposition darf nicht unbeachtet bleiben. Dann kann es durchaus möglich sein,

- vorwiegend Charakterisierungen und Erzählpartien zu übersetzen und die theoretischen Teile zweisprachig zu lesen oder
- den Lektüreschwerpunkt auf theoretische Teile zu legen und einige Erzählteile einzuschieben (die man sich, einfach weil sie Freude machen, nicht ganz entgehen lassen darf) oder
- ausgewählte Passagen aus Exkursen, Reden und Erzählteilen unter Bewahrung verschiedener thematischer Aspekte zu behandeln.

Vieles spricht also dafür,

- das Proömium zwar nicht ganz am Anfang, aber zu einem relativ frühen Zeitpunkt der Lektüre zu lesen, da man ohne Proömium Sallusts Beurteilungskriterien nicht im Auge hat,
- zu beachten, dass das Ziel und die Brisanz des Werkes nur vor dem Hintergrund der Zeitumstände Sallusts erfasst werden können,
- von Anfang an die wichtigsten anthropologischen Kategorien Sallusts zu berücksichtigen
- und demgemäß nicht sofort mit der Charakteristik Catilinas (c. 5) zu beginnen und daran alle Darstellungsprinzipien erarbeiten zu lassen.

Für den Lektürebeginn empfiehlt sich daher Folgendes:

- In einer sehr guten Lerngruppe oder bei Lektüre in der 12. oder gar 13. Jahrgangsstufe (mittlerweile sind viele Einsatzzeitpunkte möglich) beginnt man mit dem Proömium, eventuell in einer Mischform von lateinischer und zweisprachiger Lektüre oder mit einiger Lehrerhilfe oder so, dass die lateinischen Texte gemeinsam erschlossen werden, aber dann eine Übersetzung ausgeteilt wird.
- Die Schülerinnen und Schüler könnten auch vorher das Proömium auf Deutsch lesen (1,1-4,5) und sich aufschreiben, was ihnen erklärungsbedürftig erscheint (inhaltlich, grammatikalisch, stilistisch) und den Gedankengang schriftlich zusammenfassen sowie eine Gliederung erstellen.
- Da es immer mehr kombinierte Kurse gibt, wäre es auch möglich, dass die Leistungskurschüler das Proömium erschließen, die Grundkurschüler es auf Deutsch mit Auswertungsfragen lesen und es dann zu einem Gespräch zwischen Leistungs- und Grundkurschülern über den Inhalt und das Ziel des Proömiums kommt.
- Eine relativ schwierige Alternative besteht darin, zunächst B 1 zu T 1 lesen zu lassen und erst dann die Kapitel 1–3 unter folgender Fragestellung zu bearbeiten: »Wie stellt Sallust den im Begleittext geschilderten Sachverhalt in den Kapiteln 1–3 dar? Berücksichtigen Sie dabei, wie er seine Eingangsthese (1,1) und den Gegensatz *animus* – *corpus* im Verlauf dieser Kapitel ausführt.«
- Besonders sinnvoll erscheint es, die Lektüre mit 3,3-4,2 zu beginnen, wenn der Beginn mit 1-3,2 nicht möglich ist, also auf jeden Fall in der 11. Jahrgangsstufe und in schwächeren Grundkursen. Die Lektüre beginnt dann nicht unmittelbar mit der Charakteristik Catilinas, die ja nach Sallusts Willen eingebettet zwischen

seiner Rechtfertigung der Geschichtsschreibung und der Darstellung der Verschwörung als eines Ereignisses *in primis memorabile* gelesen werden soll, sondern mit der Selbstdarstellung Sallusts. Sallusts Selbstdarstellung in c. 3,3-4,2 und seine Charakterisierung Catilinas in c. 5 sind aufeinander bezogen (vgl. unten S. 26). Dieser Lektürebeginn ist relativ leicht zu bewältigen, schafft durch Rückgriff auf c. 1-3,2 die anthropologischen Grundlagen und bereitet bestens auf die gesamte Lektüre vor. Die Maßstäbe, die sich in Sallusts Selbstdarstellung zeigen, können mit dem Inhalt der Kapitel 1–3 begründet werden, wodurch sich diese Anfangskapitel in die Lektüre integrieren lassen.

Für jede gewählte Möglichkeit bietet die Textausgabe eine inhaltliche Zusammenfassung der c. 1-4 als Begleittext 1 zu T 2. Zur Auswahl der Kapitel s.o. S. 5.

# Interpretationen und Unterrichtsvorschläge

## Textabschnitt 1:

### Vorwort: Lebensziel und Wahl der Lebensform (1,1-4,5)

Sallust beginnt mit einem Proömium zum Wesen und zum Lebensziel des Menschen. Er lässt es in einen Kommentar zu seinem eigenen Lebenslauf und zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit einmünden (3,3-4,2) und mit der Ankündigung des Themas *Catilinae coniuratio* ausklingen (4,3-4), das zunächst eingeeignet wird auf Catilinas *mores* (4,5).

#### 1,1-4: Lebensziel

Am Anfang des c. 1 hebt er sofort seine Zielgruppe von anderen Menschen ab. Er beginnt zwar mit *omn(e)is homines* (»alle Menschen«), fügt aber sofort einen restriktiven Relativsatz hinzu: *qui sese student praestare ceteris animalibus* (»die danach streben, über andere Lebewesen herauszuragen«). Zwar könnte der Leser unter *ceteris animalibus* auch andere Menschen und nicht alle Lebewesen verstehen. Aber auf jeden Fall ist sofort eine Menschengruppe angesprochen, die nicht reaktiv, sondern aktiv ihr Leben gestaltet (*student*) und die nach einer Vorrangstellung strebt (*praestare*). Der Gedanke wird durch die Wortstellung betont: Das Subjekt des *A.c.i.* steht in der starken Doppelform *sese* voran, dann folgt das wichtige Prädikat *student* und dann erst der Rest des *A.c.i.*: *praestare ceteris animalibus*. Sallust schildert eine Elite. Der Wesensbestimmung dieser Elite folgt die Zielangabe: *summa ope niti decet, ne vitam silentio transeant*. Das Ziel wird mit *decet* als ethisch und vital qualifiziert, als angemessener Zustand. Die bereits grundsätzlich genannte Anstrengung und Eigeninitiative (*student*) wird mit der superlativischen Formulierung *summa ope* und mit *niti*, das auch körperliche Leistung und harten Kampf ausdrückt, verstärkt. Das Ziel fordert vollen Einsatz, es gibt kein anderes. Es besteht darin, nicht unter Begleitung des Schweigens oder mit dem Mittel des Schweigens durchs Leben zu gehen. Der semantisch mehrfach deutbare Ablativ *silentio* kann aktivisch und passivisch aufgefasst werden: »ohne zu reden« oder »ohne dass über einen geredet wird«, d.h., »ohne von sich reden zu machen«. Der sich anschließende Vergleich macht deutlich, dass ein Leben ohne dieses Ziel ein animalisch-tierisches ist, das den aufrechten Gang und die damit gegebene Bestimmung zur Betätigung des Geistes leugnet und stattdessen den Kopf eher zu Boden richtet und nur dem Fress- oder Nahrungstrieb gehorcht: *veluti pecora, quae natura prona atque ventri oboedientia finxit* (»wie die Tiere, die die Natur nach vorne gebeugt und dem Bauch hörig geformt hat«). Dass die Natur den Tieren ihr Wesen gegeben hat, lässt darauf schließen, dass sie auch den Menschen ihr Wesen gegeben hat. Sallust kommt sofort auf dieses Thema. Mit *sed*

leitet er den Gegensatz ein; das betonte *nostra* hebt hervor, dass es jetzt um die menschliche Natur im Gegensatz zur tierischen geht. Er nennt die Menschennatur *vis*, ein naturgegebenes Potenzial. Dieses sucht oder sieht er in zwei Bereichen, *in animo* und *in corpore*.

*Animus* und *corpus* könnte man als eine Symbiose begreifen, deren Harmonie hergestellt werden muss. Aber Sallust macht aus der Addition *in animo et corpore* sofort einen Gegensatz der Funktionen, spricht dem Geist die Herrschaft, dem Körper den Gehorsam zu; dabei verstärkt er die Dienstleistung des Körpers zum Sklavendienst und mildert die Herabwürdigung des Körpers etwas durch das Wort *magis: animi imperio, corporis servitio magis utimur*. Eine zweite Antithese verstärkt und verschiebt die Aussage zugunsten des Geistes, indem dieser als göttlicher, der Körper aber als tierischer Bestandteil des Menschen gekennzeichnet wird. Sallust sagt dies aber nicht explizit, sondern behauptet nur, dass wir mit den Göttern die Herrschaft des Geistes, mit den Tieren die Dienstleistung des Körpers gemeinsam haben: *alterum nobis cum dis, alterum cum beluis commune est; alterum – alterum* bezieht sich eindeutig auf *imperium – servitium*, nicht auf *animus – corpus* (worauf er sich mit *alter – alterum* beziehen müsste). Damit bleibt unklar, welches Götter- oder Gottesbild Sallust vorschwebt, ein stoisches des reinen Pneumas oder ein platonisches des *agathón* oder ein aristotelisches des unbewegten Bewegers. Er ordnet nur pauschal den Nutzen der geistigen Herrschaft den Göttern und die Dienstleistung des Körpers den Tieren zu, etwa denen der Landwirtschaft und des Transports. Dann folgert er daraus, dass der eingangs genannten Wesensbestimmung des Herausragens und der Zielbestimmung eines in der Öffentlichkeit beachteten Lebens richtiger mit den Kräften des *ingenium* als mit denen des *corpus* entsprochen werden kann (*rectius videtur ingeni quam virium opibus gloriam quaerere*); dabei ist aus der ersten Formulierung *niti, ne vitam silentio transeant* jetzt eine ganz positive und starke geworden: *gloriam quaerere*.

Er fügt eine zweite Folgerung an, die wiederum eine leichte Verschiebung der ersten ist. Er gesteht zu, dass wir ein körperliches, vitales Leben genießen: *vita, qua fruimur*, setzt dieses aber durch *ipsa* (»das Leben an sich«) von einem weiter gefassten Lebensbegriff ab, der eine Ewigkeitskomponente wie die Existenz der bereits genannten Götter hat: *memoriam nostri quam maxume longam efficere*. Damit hat sich die Aufgabe des elitären, nach Vorherrschaft und Auszeichnung strebenden Menschen weiter konkretisiert: Aus *summa ope niti decet, ne vitam silentio transeant* war erst *gloriam quaerere* und ist jetzt *memoriam nostri quam maxume longam efficere* geworden. Im nächsten Satz spitzt sich *ingeni opibus* auf *virtus, memoriam longam efficere* auf *clara aeternaque habetur* zu (»ist ein ruhmvoller und dauernder Besitz«). Als neuer Gegensatz wird diesem geistigen Wert die Brüchigkeit äußerer Werte wie körperliche Schönheit und anderer Werte wie Reichtum entgegengestellt.

Sallust hat sich über viele Antithesen zu seinem sentenzartigen Zielsatz *virtus clara aeternaque habetur* emporgearbeitet. Dabei standen sich immer wieder zwei Gegensatzbegriffe gegenüber. Sie entstanden entweder, indem die vorigen Gegensätze durch zum Teil ähnliche ersetzt wurden (z.B. *animus – corpus* durch *imperium animi – servitium corporis* oder *animus – corpus* durch *ingenium – vires*) oder indem ein Begriff eines Gegensatzpaares entweder fallen gelassen (z.B. von *homines – animalia*)

*pecora* der Tierbereich durch die Aufspaltung *nostra omnis vis in animo et corpore sita est*) oder entwertet wurde (z.B. *ingeni* durch *rectius* gegenüber *virium*). Den Verlauf zeigt die folgende Aufstellung:

<b>Der spezifisch menschliche Weg zum Ruhm</b> (Sallust, <i>Catilinae coniuratio</i> 1,1-4)			
<b>Götter</b>	<b>Mensch</b>		<b>Tier</b>
	omnis homines		ceteris animalibus
	sese student praestare		ne vitam silentio transeant veluti pecora (quae natura) prona atque ventri oboedientia (finxit)
	nostra vis sita est		
	in animo	in corpore	
	imperio	servitio	
	utimur		
	alterum	alterum	
	cum dis commune		cum beluis commune
	rectius ingeni	quam virium opibus	
	gloriam quaerere	(vita brevis)	
	memoriam nostri quam maxime longam efficere		
	virtus clara aetenaque habetur	(divitiarum et formae gloria fluxa et fragilis)	
<b>Ruhm erwirbt der Mensch durch virtus</b>			

### Archaisierender Stil

Mit diesem Verfahren der Antithese, der semantischen Verschiebung, der Aufspaltung in neue Antithesen oder der unterschiedlichen Gewichtung von Gegensatzpaaren folgt Sallust dem alten sophistischen und rhetorischen Prinzip des *in utramque partem disserere* (»in beide Richtungen argumentieren«), setzt es aber nicht als Mittel der Indifferenz, sondern als Mittel der Argumentefindung und der unmerklichen Lenkung des Lesers ein. Gleichzeitig nimmt er manchmal voraus, was Senecas Stil kennzeichnet: die verengende Vertiefung, ein immer weiteres Selektieren aus Gegensätzen und das Vergrößern einer bestimmten Sinnlinie.

In der Art seiner Gedankenentwicklung folgt Sallust aber einem archaischen Stil. Dessen Kennzeichen sind: Parataxe, Antithese und Schwerfälligkeit. Gedanken wer-

den antithetisch formuliert statt in einer kontinuierlichen Darstellung in logischer Abfolge. Zur Schwerfälligkeit gehören Wiederholungen ganzer Gedanken ebenso wie einzelner Wörter. Archaisieren bedeutet die Nachahmung dieses archaischen Stils in späterer Zeit. Sallust wendet diese Mittel bewusst insbesondere in den Teilen seines Werkes an, die nicht einfach erzählen. Der Archaismus in Sallusts Stil ist also einer des Denkens. Ein anfangs angeschlagenes Thema wird immer wieder aufgegriffen, aber verändert und mit immer neuen Gesichtspunkten oder auf höherer Ebene und mit zugespitzten sentenzartigen Formulierungen.

Zum Verständnis Sallusts muss der Leser sich an diesen Stil gewöhnen. Die Textausgabe gibt dabei folgende Hilfen:

- Eine Erklärung des archaisierenden Stils (Spr 1-11, besonders 1 und 11). Die ersten Erfahrungen mit diesem Stil kann man aber durchaus vor der Lektüre dieser Erklärung machen.
- Aufgaben zur Betrachtung dieses Stils (vgl. etwa A 2a zu T 1 und A 4 zu T 2, c. 6-13).
- Aufgaben zum Wortschatz, etwa die Zusammenstellung aller Wörter eines Wortfelds (z.B. A 1b zu T 1 und A 4 zu T 2, c. 6-13). Weitere Möglichkeiten wären die Zusammenstellung von Wortkoppelungen zweier Substantive im gleichen Kasus oder eines Substantivs und eines Attributs und das Bedenken ihrer Wirkung, z.B. Aufsplitterung, Differenzierung, Perspektivenverschiebung, Weiterführung, auch unter Berücksichtigung der entstehenden stilistischen Figuren, schließlich die Zusammenstellung von Kapitelwortschatzen.

Viele dieser Aufgaben können auch in der Art erfolgen, wie sie bei der Interpretation der einzelnen Kapitel in verschiedenen Schaubildern und Übersichten dargestellt ist. Erschließung, Wortschatzarbeit und Interpretation sind so auf das engste verzahnt, oft ein und dasselbe. Wegen des Vorrangs dieser Aufgaben, die in Sallusts Gedankenwelt und Darstellungsweise hineinführen, werden in der Textausgabe am Anfang anders gerichtete Aufgaben, insbesondere der Vergleich mit anderen Proömien, z.B. dem des Livius, zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht an die erste Stelle gesetzt.

### **1,5-2,6: Die Bedeutung geistiger Tüchtigkeit im Krieg und in der Politik**

**1,5-2,2:** Nach den Kriterien des Abschnitts 1,1-4, *animus/corpus*, lässt sich auch der Gedankenabschnitt 1,5-2,2 erfassen. Die Gegensatzpaare in den einzelnen Sätzen sind: *vine corporis an virtute animi*, 1,5a, und *prius quam incipias, consulto opus est – ubi consulueris, mature facto opus est*, 1,5b. Eine Zusammenfassung wird dazwischengeschaltet: *Ita utrumque, per se indigens, alterum alterius auxilio eget*, 1,5c. Dann wird an allgemein gehaltenen historischen Beispielen erst das Unentschieden zwischen der Wertung des Geistes und des Körpers dargestellt, dann die Entscheidung: *divorsi pars ingenium, alii corpus exercebant*, 2,1a, und *tum demum periculo atque negotiis conpertum est in bello plurimum ingenium posse*, 2,2. Den Ablauf zeigt die folgende semantische Aufstellung:

## 1,5-2,2: Die *animi virtus* garantiert den Bestand der Herrschaft

diu	certamen		
	vine <b>corporis</b>	an	virtute <b>animi</b>
		res militaris magis procederet	
nam	mature facto ubi consulueris	opus est	prius quam incipias – consulto
		utrumque per se indigens	
	alterum	auxilio eget	alterius
igitur initio		reges	
	alii corpus	divorsi exercebant	pars ingenium
etiam tum		vita sine cupiditate agitabatur	
postea vero		lubidinem dominandi causam belli habere	
tum demum		periculo atque negotiis	
		in bello	plurimum ingenium posse
quodsi		in pace	animi virtus valeret
		aequabilis sese res humanae haberent	
nam		imperium retinetur	iis artibus, quibus ... partum est
verum ubi ...	desidia, libido atque superbia		pro labore, pro con- tinentia et aequitate
		fortuna inmutatur	
ita		imperium transfertur	

Der Streit, ob Geist oder Körper wichtiger sind, wird am Kriegswesens dargestellt. Das ist etwas überraschend, nachdem in 1,4 die *virtus* genannt worden war, die man als Leistung für den Staat kennt, jedoch nicht völlig überraschend, denn statt *res publica* steht *res militaris* und *virtus* ist auch kriegerische Tüchtigkeit, der Einsatz des Mannes (*vir*) könnte auch körperlicher Natur sein. Und im Krieg sind ganz offenbar geistige Strategie und körperlicher Einsatz notwendig, wie Sallust in zwei Sätzen (1,5b–c) betont. Deswegen war die Streitfrage auch »lange« (*diu*) unentschieden. Sallust zeigt, dass am Beginn der Geschichte (*initio*) die Führer (*reges*) teils mehr den Geist, teils mehr den körperlichen Einsatz bevorzugten, scheint also an weise